

Was erzählt uns die Kirche Amsoldingen?

Mögliche Zugangswege

(Als Zielgruppe ist eine Klasse der Mittelstufe, evtl. Oberstufe gedacht.)

Zahlensymbolik und Hierarchie:

Wir lassen den Raum auf uns wirken und betrachten ihn. Wir lassen bauliche Merkmale zählen. Welche Zahlen kommen vor? Ausgeprägte **3-Gliederung**: Schiffe, Chorfenster (Trinität!), Bodenniveaus. Die Ostpartie umfasst 3 „Sphären“: Krypta=Erde, Grab, Tod; Altarraum=Leben, Auferstehung; Gewölbe=Himmel. Die bauliche Gliederung widerspiegelte im Mittelalter auch (soziale) Hierarchien: So waren die Geistlichen im Chor „dem Himmel näher“ als die Laien im Schiff. Auch die Zahl 12 lässt sich finden: „Tor“-Bogen. Romanische Baumeister hatten ein Gespür für den „Goldenen Schnitt“.

Was symbolisch gemeint oder architektonisches Erfordernis war, kann gegebenenfalls diskutiert werden. (Zur Zahlensymbolik allgemein hilfreich: M. Dähler, Apokalypse.)

„Ex oriente lux“:

Wir werden still und betrachten den Raum: Wie und wo ist das Licht? Wo schauen wir (fast automatisch) hin? Was sehen wir dort? (Betrachtung zum mittleren Chorfenster.)

Wir machen uns Gedanken zur **Ostausrichtung** alter Kirchen. Stichworte: Sonnenaufgang, Ostern, Gottesdienst am Sonntagmorgen, (Wiederkunfts-)Hoffnung, Jerusalem...

Interessant ist ein Quervergleich zur Gebetspraxis der Moslems. (Was gibt das für ein Gefühl, wenn man in der Gruppe betet? ...wenn alle zur gleichen Zeit gleich ausgerichtet sind?)

Möglich ist ein Hinweis aufs klösterliche Tagzeitengebet und den (karolingischen) Versuch, aus Europa ein riesiges Kloster zu machen, mit Glockengeläute zu bestimmten Tageszeiten.

„Gottesburg“:

Wir lassen den Raum auf uns wirken. Wie fühlen wir uns? Welche Assoziationen kommen uns? („Schiff“? Hinabsteigen! – oder „Burg“?)

Die romanische Kirche wird als Arx Dei – „Gottesburg“ bezeichnet. Warum?

Wozu ist eine Burg da? Wir versetzen uns gedanklich ins Mittelalter und fragen: Wovor suchten die Menschen damals Schutz? Was waren ihre **Aengste**?

Ein Hinweis auf den **Christophorus** und dessen angebliche Schutzfunktion illustriert das magische Weltbild mittelalterlicher Menschen.

Mögliche Weiterführung: Welches sind die Aengste von uns heutigen Menschen? Wo suchen und finden wir Schutz und Sicherheit? (Es lohnt sich auch ein Blick auf die Gebetswand.)

Taufstein:

Wie ist die Kirche „möbliert“?

In katholischer Zeit war der Taufstein beim Eingang im Westen, dafür der Altar im Chor (beachte Tabernakel).

Der Taufstein aus dem 13. Jahrhundert lädt zu allerlei mystischen Betrachtungen ein:

Kelchform, Schöpfungsmystik (aufsteigend Stein, Pflanze, Tiere, Mensch), Achteck (Der achte Tag ist der Tag der Auferstehung).

Welche **Tiere** erkennen wir? Evtl. ein Medaillon abzeichnen. Welche Eigenschaften oder Tugenden verbinden wir mit diesen Tieren?

Der Bedeutung des ganzen Tierzyklus' ist nicht eindeutig. Es darf spekuliert werden!

(Die adelige Prägung des Chorherrenstifts lässt an einen Bezug gewisser Tiere zu Wappentieren denken: Kyburg = Löwe. Die Geschichte des Brudermords auf Schloss Thun zeigt drastisch, wie sich geistliche und weltliche Interessen vermischten.)

Mit dem Taufstein lässt sich gut ein kleines Ritual der Tauferinnerung verbinden.

Singen:

Seit tausend Jahren wird in dieser Kirche gesungen. Der Raum ist fürs Singen konzipiert (und nicht fürs gesprochene Wort). Eine einzige Singstimme oder Flöte kann ihn wunderbar füllen.

(Evtl. etwas gregorianisch vorsingen.) Was an der Stelle des ehemaligen Altars gesungen oder gesprochen wird, wird im Schiff am besten vernommen.

Es kann eine Linie gezogen werden vom Chorgebet der Chorherren über die Anfänge des nachreformatorischen Gemeindegesangs, der hier ab 1812 durch die Orgel unterstützt wurde, bis in die heutige Zeit.

Nahe liegend ist ein Abschluss mit einem modernen, bei Jugendlichen beliebten Song.

Martin Leuenberger